

Predigt 07.06.2020

1 Und der Herr erschien ihm im Hain Mamre, während er an der Tür seines Zeltes saß, als der Tag am heißesten war.

2 Und als er seine Augen aufhob und sah, siehe, da standen drei Männer vor ihm. Und als er sie sah, lief er ihnen entgegen von der Tür seines Zeltes und neigte sich zur Erde

3 und sprach: Herr, hab ich Gnade gefunden vor deinen Augen, so geh nicht an deinem Knecht vorüber.

4 Man soll euch ein wenig Wasser bringen, eure Füße zu waschen, und lasst euch nieder unter dem Baum.

5 Und ich will euch einen Bissen Brot bringen, dass ihr euer Herz labt; danach mögt ihr weiterziehen. Denn darum seid ihr bei eurem Knecht vorübergekommen. Sie sprachen: Tu, wie du gesagt hast.

6 Abraham eilte in das Zelt zu Sara und sprach: Eile und nimm drei Maß feines Mehl, knete und backe Brote.

7 Er aber lief zu den Rindern und holte ein zartes, gutes Kalb und gab's dem Knechte; der eilte und bereitete es zu.

8 Und er trug Butter und Milch auf und von dem Kalbe, das er zubereitet hatte, und setzte es ihnen vor und blieb stehen vor ihnen unter dem Baum, und sie aßen.

Genesis (1. Mose) 18,1-8 (Lutherbibel 2017)

En wunderschöne guete Sunntigmorge mitenand! Schön, dass ihr do sind. Schön, dass wir hier alle zusammen sind. Lang hat's gebraucht, bis wir uns heute wiedersehen. Lang waren wir hier nicht mehr versammelt. Aber es freut mich, dass es wieder möglich ist.

Bevor ich anfang, möchte ich euch einladen, eine kleine Übung zu machen. Keine Angst, es ist nichts Wildes, nichts Schlimmes. Es haben alle Platz genommen - Die Stühle sind ja so kosmisch weit auseinandergestellt. Überlegt euch mal: Wie fühlt sich das an auf euren Stühlen? Seltsam, einsam, oder gerade angenehm? So hätte es schon immer sein können? Oder vermisse ich die Nähe zu meinen Sitznachbarn? Jetzt schaut euch mal um und seht nach – den Mund schön zu lassen – wer links und rechts von euch ist. Winkt mal denen zu, wer ist denn hinter mir? Schön, bist du da. Einfach nicht aufstehen oder einander berühren, sondern nur schauen. So. Allen schön mit den Augen Grüezi gesagt? Ein Lächeln geschenkt? Wie fühlt es sich jetzt an in diesem Raum? Hat sich der Wahrnehmungskreis um euch etwas vergrößert? Vielleicht ist es nicht mehr so einsam auf dem Stuhl?

Was war der Sinn dieser Übung. Es war ein Versuch, bewusster wahrzunehmen, wer neben mir sitzt, wer in meiner Nähe ist. Es war auch ein Versuch, die Wahrnehmung, das Gespür etwas zu erweitern als die Breite vom eigenen Stuhl. Um sagen zu können: «Schön, bist du da!» müssen wir wissen, zu wem wir das sagen. Wir müssen die Person anschauen. Wir

müssen das Willkommenheissen direkt tun. Ohne ein wirkliches menschliches Gegenüber ist eine Gastfreundschaft leer und bleibt abstrakt, wirkungslos.

Aber wie ist es, wenn wir ein Gegenüber haben, das wir nicht sonderlich gern haben? Oder wenn es ein fremder Mensch ist, von dem ich nicht weiss, was das für einer ist? Nicht automatisch denken wir dann dran, zu sagen: «Schön, bist du da!» oder wir meinen es nicht ernst dabei. Oder, wenn es uns zu spontan ist, wenn wir nicht bereit sind, Besuch zu empfangen – ganz egal, wie gesellig wir sonst sind -, können wir nicht immer andere bei uns willkommen heissen. Vielleicht verlangt der Besuch etwas von uns, was wir nicht bereit sind, herzugeben, dann ärgert es uns auch gerne mal und wir wollen den Menschen loswerden, sodass der Friede im Haus wieder einkehrt und es um uns wieder ruhig ist.

Ich möchte euch etwas erzählen. Vor anderthalb Jahren im November, als ich frisch hier angefangen hatte, habe ich einen unerwarteten Besuch gekriegt. Ich war im Büro und es hat jemand in der EMK geläutet. Draussen im Regen standen zwei Frauen, eine junge mit ca. 20 Jahren und eine ältere, so mit 45 Jahren. Sie wollten zunächst, dass ich sie in der Kirche als Putzkraft anstelle. Dann haben sie um Unterkunft für eine Woche gebeten. Als ich auch da nicht zusagen konnte, haben sie mich nach Geld gefragt. Sie haben dabei erzählt, dass sie Rumäninen seien, jetzt von Österreich her kommen und dass sie auch an Gott und Christus glauben. Immer wieder hat die ältere Frau ein Kreuz geschlagen als Beweis. Ich habe ihnen gesagt, dass ich aus Prinzip kein Geld rausgebe. In dem Moment wollte ich sie aber nicht einfach im Regen ziehen lassen. Sie sollen reinkommen, eine Tasse Kaffee nehmen und Toilette benutzen, wenn sie möchten. Dann habe ich ganz wenig Bargeld mitgegeben, als sie versprochen haben, dies als Fahrgeld zurück zu brauchen. Das war alles, was ich für sie in diesem Moment tun konnte. Als die Frauen weg waren, habe ich lange überlegt, was ich sonst für sie hätte tun können. Wozu ich sonst gewillt gewesen wäre.

Diese Begegnung war nicht sonderlich angenehm für mich. Ich habe sie nicht gesucht, sondern die Menschen sind zu mir gekommen. Vor allem war es schwer für mich, die

Erwartungen von diesen Frauen nicht zu erfüllen, und das grundsätzliche Problem nicht lösen zu können. Das hinterlässt einen bitteren Geschmack im Mund. Ich kann nichts tun. Aber das stimmt nicht. Ich habe wohl etwas für sie tun können – ich habe nämlich geschaut, dass sie nicht einfach weggeschickt wurden, sondern wie alle anderen Besucher auch reinkonnten, einen Kaffee nehmen und in dieser Zeit mit mir sprechen konnten. Sie haben genauso meine Zeit in Anspruch genommen wie alle anderen auch, die spontan in die EMK kommen. Und zufällig konnte ich auch da sein und sie empfangen.

Die Begegnung von Abraham mit den drei Personen ist für mich in dieser Frage der Gastfreundschaft eine Inspiration. Es wird oft gerätselt, welcher dieser 'Männer' nun Gott war und ob die andern zwei Engeln waren – oder ob die drei Personen die Dreieinigkeit von Gott ausdrücken. Das können wir nicht wissen. Auf jeden Fall war es eine Begegnung zwischen Abraham und Gott, die ganz normal und alltäglich verlief. Für uns scheint diese Gastfreundschaft von Abraham besonders und höchst respektvoll. Das war es auch, aber Abraham wusste wahrscheinlich nicht, dass Gott bei ihm zu Besuch war. Er hat getan, was er sonst auch Fremden gegenüber stets getan hat, die bei seinem Zelt vorbeiliefen. Er hat ihnen zu essen und zu trinken gegeben, hat geschaut, dass sie sich im Schatten erfrischen und erholen konnten.

Das Interessante ist, dass es für die Leute damals im alten Orient nichts Spezielles war, fremde Reisende aufzunehmen und gastfreundlich zu sein. Und das ist nur möglich, wenn man sich bewusst ist: «Mich hat Gott auch in dieser Welt willkommen geheissen. Gott hat mich auch aufgenommen. Und alles, was ich habe, kommt von Gott, und ich bin auch nur beschenkt worden.»

Abraham hat die drei Besucher nicht zuerst gefragt: «Wer seid ihr? Was wollt ihr?» Sondern ist zu ihnen hingelaufen, hat sich geneigt(!) als Zeichen der Höflichkeit, und bat an, was er ihnen geben konnte. Er hat sie gebeten, zu verweilen! Sie haben ihn nach nichts gefragt. Er hat ihnen auch keine Zeit dafür gelassen. Er hat gesehen, was sie in der Hitze wohl

brauchen würden, und war da als ihr Diener. Halt so, wie er immer gewesen ist, wenn jemand bei ihm zu Besuch war.

Zurück zu uns. Vielleicht reicht es manchmal nicht, was ich meinem Gast geben kann. Vielleicht plagt mich mein Gewissen lange danach, wenn mein Gast wieder gegangen ist. Aber es ist besser so, als keine Begegnung zu erleben. Besser so, als gar keine Beziehung zu den Mitmenschen. Besser, dass es auch mal etwas unangenehmer ist, als dass ich alleine bequem in meinen vier Wänden bin, oder eben auf dem einsamen Stuhl. Besser nehmen wir uns wahr in der Gemeinschaft, die nicht immer einheitlich tickt, als dass wir einzeln zuhause beten. Darum sind wir doch heute alle hier.

Liebe Gemeinde, letzte Woche hatten wir Pfingsten. Heute haben wir den Sonntag der Dreieinigkeit Gottes. Gott Heiliger Geist, Gott Sohn und Gott Vater in einem. Gott ist in ihrem Wesen in der Beziehung. Gott selbst ist Beziehung. Gott ohne Beziehung können wir uns nicht vorstellen. Und Gott lädt uns auch immer wieder ein, Beziehung zu knüpfen, zu pflegen, zu leben. Neue Begegnungen zuzulassen, und ohne Angst anderen Menschen zu begegnen. Nur dadurch kann Beziehung entstehen. Paulus sagt im Römer: «Macht euch die Gastfreundschaft zur Aufgabe», denn die Gastfreundschaft ist der Anfang der Begegnung, die folgt. Es braucht nicht viel. Das, was du immer tust, das tu auch bei dem, den du noch nicht kennst, oder bei dem, mit dem es nicht immer einfach ist. Das, was du bereit bist zu geben, das gib. Es braucht manchmal Überwindung. Aber indem wir aus unserer Komfortzone rausgehen, unseren Kreis erweitern, wird die Komfortzone vergrößert. Es fühlt sich nicht mehr so unangenehm oder unsicher an, sondern bequem und vertraut. Dieser Prozess von Erweiterung darf aber nicht aufhören, solange wir leben – sonst verpassen wir vielleicht die Gelegenheit, Gott in meinem Gegenüber zu entdecken und ihm zu begegnen!

Ich bin froh, dass wir heute zueinander sagen können: «Schön, bist du da!» und wünsche mir, dass dieser Satz noch weiter Kreise ziehen kann und nach aussen wirkt. Dass wir alle

dazu befähigt werden, diesen Satz auch anderen Mitmenschen weiterzugeben. Dass Gott in uns wirkt und das Herz aufgehen lässt, und dass da keine Angst oder Unbehagen Platz hat. Sondern dass wir mit dieser Dankbarkeit, die wir heute spüren in unserer Gemeinschaft, auch anderen begegnen, und so vielleicht neue Beziehung entsteht und Gottes Liebe spürbar wird.

Gott selbst heisst uns heute willkommen. «Schön, seid ihr da!». Amen.

Fürbitte

Guter Gott, du hast uns alle zusammengeführt und ermöglicht, dass wir dich gemeinsam loben können. Danke Herr! Danke, können wir einander wieder in die Augen sehen und einander willkommen heissen. Danke, schaffst du wieder Raum, wo wir deine Liebe und unser Leben miteinander teilen können. Danke, hast du uns alle bewahrt vor einer schweren Erkrankung, und vor der Vereinsamung.

Gott, es ist unglaublich, wie sich in drei Monaten alles verändert hat. Wir denken dabei nicht nur an deine Bewahrung und Nähe bei uns, sondern auch an die vielen Menschen, die unter dem Virus zum Opfer geworden sind. An die Menschen denken wir, die gelitten und gestorben sind, weil sie kein Geld und zu wenig Infrastrukturen hatten. Wir denken auch an ihre Angehörigen. Herr, tröste sie, gib ihnen helfende Hände und das nötige Mittel, was sie brauchen. Hilf uns, solche zu unterstützen, dort, wo wir es können. Herr, sei du auch jetzt mit den Menschen, die unter finanziellen Folgen leiden. In Europa, in Asien und auch besonders in Afrika.

Herr, wir denken gerade auch an die Demonstrationen in den USA. Es werden immer noch ungerechte Strukturen offenbar, die Menschen gegen Menschen aufgerichtet haben. Diejenigen, die Macht haben, gehen lieblos mit den Schwächeren um. Wir bitten dich, wecke bei denen das Bewusstsein für den Wert, den du in jeden Menschen gelegt hast. Leite sie an und berühre die Herzen, dass sie aufgehen und die Gastfreundschaft wie Abraham üben und lass deine Gerechtigkeit aufleben. Leite sie und uns an, wie wir Beziehung leben können, wie du es schon in deiner Dreieinigkeit tust. Herr, ich bitte dich

um Schutz und Mut für die Menschen, die ungerecht behandelt werden, die solches auch in unserer Umgebung erleiden, und ihre Stimmen erheben.

Gott der Liebe, wir bitten dich um deinen Segen für die Neugeborenen in unserer Gemeinde. Danke, dass du ihnen ein Leben mit dir geschenkt hast. Danke, dass sie und alle anderen Kinder auch zum Segen in ihren Familien und in unserer Gemeinde werden können. Herr, begleite sie aus der Nähe, wenn sie aufwachsen, richte sie auf, wenn sie umfallen, und stärke sie als deine Kinder. Wir danken dir für deine Gnade und wollen mit dem Gebet schliessen, das du deinen Jüngern gelehrt hast:

Unser Vater im Himmel, geheiligt werde dein Name.

Segen

Der Herr segne uns und behüte uns.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden. Amen.